

Schreibleitfaden

Departement für Erziehungs- und Bildungswissenschaften

Stand: November 2021 (mit Anpassungen vom Zentrum für Lehrerinnen und Lehrerbildung)

Inhalt

Wozu ein Schreibleitfaden?	1
Hinweise zum Verfassen von Exposés	1
Hinweise zur formalen Gestaltung von Arbeiten	2
Hinweise zum Zitieren von Quellen	4
Plagiate	9
Beurteilungskriterien für Seminararbeiten, Essays und andere schriftliche Hausarbeiten	10
Weiterführende Literaturhinweise	11

Wozu ein Schreibleitfaden?

Die nachfolgenden Informationen bieten Studierenden eine Orientierungshilfe beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten (Leistungsnachweise in Seminaren, Seminararbeiten, Bachelorarbeiten, Masterarbeiten).

Dieser Leitfaden bietet nützliche Eckpunkte bei der Erstellung von Exposés, bei der inhaltlichen und der formalen Gestaltung von Arbeiten und beim Umgang mit Quellen (Zitieren). Zudem geht er auf die Vermeidung von Plagiaten ein und gibt Hinweise auf weiterführende Literatur. Während die formalen Kriterien für alle Arbeiten in gleicher Weise gültig sind, können die inhaltlichen Kriterien in Abhängigkeit vom Umfang der Arbeit und ihrer Konzeption als historischer, theoretischer, empirisch-quantitativer oder empirisch-qualitativer Arbeit variieren. Bitte halten Sie mit Ihrem Betreuer bzw. Ihrer Betreuerin Rücksprache.

Hinweise zum Verfassen von Exposés

Das Exposé (wahlweise auch Exposition, Disposition, Konzept oder Konzeption genannt) dient dazu, Ihre (Vor-)Überlegungen betreffend Thema, Vorgehen und Ziel Ihrer Arbeit strukturiert darzulegen. Mit dem Exposé schaffen Sie sich eine ausformulierte Grundlage für ein geordnetes und zielgerichtetes Arbeiten. Es ist daher ein wichtiges Arbeitsinstrument für jede grössere wissenschaftliche Arbeit. Zudem dient das Exposé als Besprechungsgrundlage für Ihre Betreuerin bzw. Ihren Betreuer. Wenn Sie eine Forschungs- bzw. Diplomarbeit (LDM, KLD) schreiben, orientieren Sie sich bitte an der bereitgestellten Strukturierung ihrer Betreuerin bzw. ihres Betreuers.

Hinweise zur formalen Gestaltung von Arbeiten

Die folgenden Hinweise sind als Empfehlungen zu verstehen, die sich an geläufigen formalen Gestaltungsweisen orientieren (z.B. die Richtlinien der *American Psychological Association APA*) oder an Erfahrungswerten des Lehrpersonals am Departement Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Die Empfehlungen stellen keineswegs die einzige Möglichkeit der formalen Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten dar.

Die Titelseite

Die Titelseite enthält in der Regel folgende Informationen:

- Titel und ggf. Untertitel der Arbeit
 - Name des Studenten bzw. der Studentin
 - Art der Arbeit (Leistungsnachweis, Seminararbeit, Bachelor- oder Masterarbeit)
 - Bei Leistungsnachweisen: Seminar, Seminarleiter bzw. Seminarleiterin, Semester des Seminars, Semesterzahl des Studenten bzw. der Studentin, Abgabedatum
 - Name des Betreuers bzw. der Betreuerin
 - Bei Bachelor- und Masterarbeiten: Heimatort des Studenten bzw. der Studentin
 - Formulierung „Bachelorarbeit/Masterarbeit eingereicht bei der Philosophischen Fakultät der Universität Fribourg (CH)“, Monat und Jahr der Einreichung, Betreuer bzw. Betreuerin
- Sämtliche Arbeiten von Studierenden enthalten *nicht* das Logo der Universität Fribourg.

Das Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis ist hierarchisch gegliedert und enthält alle Kapitel und Unterkapitel jeweils mit der Seitenzahl. Wenn möglich sollte die Arbeit nicht mehr als drei Hierarchie-Ebenen aufweisen. Diese Ebenen sind optisch voneinander zu unterscheiden. Es wird empfohlen, das Inhaltsverzeichnis automatisch zu generieren (eine Option in Textverarbeitungsprogrammen).

Der Textteil

Textkörper

Der Textkörper ist das grundlegende Format einer wissenschaftlichen Arbeit und nimmt den meisten Raum ein. Er sollte als Blocksatz gestaltet sein und Silbentrennung aufweisen. Für die Schriftart, Schriftgrösse und Textkörpergestaltung empfehlen wir:

- Times New Roman 12 pt. oder Arial, Verdana 11 pt.
- Zeilenabstand 1,5
- Seitenränder: links 2,5 cm; rechts 2,5 cm; oben 2,5 cm; unten 2 cm

Überschriften

Überschriften sind in mehrere Ebenen gegliedert und heben sich in der Gestaltung voneinander ab. Der Abstand vor den Überschriften soll jeweils grösser sein als der nachfolgende Abstand zum Text. Die Nummerierung der Überschriften soll sinnvoll und dem Inhalt angemessen erfolgen. Ein Kapitel soll nur in Unterkapitel untergliedert werden, wenn mind. 2 Unterkapitel vorhanden sind. In gewissen Fällen macht es Sinn, auf die Nummerierung der Unterkapitel zu verzichten (bspw. bei theoretischen, philosophischen oder essayistischen Arbeiten).

Für **Diplomarbeiten** gibt es spezifische Richtlinien zur Gliederung empirischer Arbeiten mit den Komponenten: Theorie, Methode, Ergebnisse und Diskussion. Bitte orientieren Sie sich an den Informationen, die im Diplomkurs bzw. von der betreuenden Person mitgeteilt werden.

Geschlechtergerechte Sprache

Eine ausgewogene, geschlechtergerechte Sprache wird vorausgesetzt.

Kopf- und Fusszeile

Grundsätzlich gilt, dass die Kopf- und Fusszeile nicht mit Informationen überlastet werden soll. Die Schrift sollte kleiner als die des Textkörpers sein. Kopf- und Fusszeilen enthalten Informationen für den Leser bzw. die Leserin, die ihm bzw. ihr den Überblick über die Arbeit erleichtern. Sie können den Titel der Arbeit und/oder das aktuelle Kapitel enthalten, sowie die Seitenzahl, die meist in der Fusszeile rechtsbündig oder mittig platziert ist

Fussnoten

Fussnoten ergänzen den Text mit weiterführenden Informationen, die den Textfluss stören würden (z.B. ein vertiefendes Zitat zu einem dargelegten Sachverhalt oder eine weiterführende Einordnung, die für den Text indirekt relevant ist). Fussnoten sollten sparsam eingesetzt werden. Sie werden am Seitenende platziert. Fussnoten beziehen sich entweder auf einen gesamten Satz – dann wird das Fussnotenzeichen (eine fortlaufende hochgestellte Ziffer) nach dem Schlusszeichen des Satzes platziert. Bezieht sich die Fussnote auf ein Wort, eine Wortgruppe oder einen Teilsatz, so wird das Fussnotenzeichen nach diesem Wort, dieser Wortgruppe oder diesem Teilsatz gesetzt.

Zusammenfassung (Abstract)

Die Zusammenfassung beginnt auf einer neuen Seite (direkt nach dem Titelblatt). Es wird in einem einzigen Absatz geschrieben und enthält alle erforderlichen Informationen, die ohne Rückgriff auf das Original verständlich sein müssen. Die Zusammenfassung darf keine Informationen enthalten, die im Original nicht genannt werden. Es sollte 150-250 Wörter umfassen.

Tabellen, Abbildungen und ihre Beschriftung

Tabellen und Abbildungen sollten gut leserlich sein. Tabellen sollten sich nach Möglichkeit nicht über mehr als eine Seite erstrecken. Falls dies unumgänglich ist, muss ein Verweis auf die Fortsetzung der Tabelle angebracht werden. Tabellen werden oberhalb mit der Abkürzung *Tab. 1* und einer Kurzbeschreibung beschriftet und Abbildungen werden unterhalb mit *Abb. 1* und einer Kurzbeschreibung beschriftet. Für die Gestaltung der zahlreichen Arten von Tabellen und Abbildungen gibt das *Publication Manual* der American Psychological Association (APA)¹ Hinweise. Ein der Arbeit vorangestelltes Tabellen- und Abbildungsverzeichnis ist möglich, aber nicht zwingend – allerdings sollte es bei zahlreichen Tabellen und/oder Abbildungen vorhanden sein. Es wird nach dem Inhaltsverzeichnis platziert. Wenn Bilder verwendet werden, sollten diese im Anschluss an das Literaturverzeichnis gesondert nachgewiesen werden.

Seitenwechsel

Bei einem Seitenwechsel ist wenn möglich darauf zu achten, dass mind. drei Zeilen noch auf der alten bzw. schon auf der neuen Seite stehen. Den Überschriften sollte immer auf derselben Seite der Textkörper folgen. Es erfolgt kein genereller Seitenumbruch bei neuen Kapiteln.

Das Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis enthält jede in der Arbeit zitierte Quelle. In der Regel werden gedruckte Quellen und Internetquellen im selben Verzeichnis aufgelistet. Formal werden Quellen alphabetisch und ohne Abstand zwischen den Quellen dargestellt. Ab der zweiten Zeile einer Quellenangabe werden die Zeilen eingerückt (0,5-1 cm; hängender Einzug).

Ehrenwörtliche Erklärung

Am Schluss der Arbeit ist die ehrenwörtliche Erklärung, die auf der Website des Departements Erziehungs- und Bildungswissenschaften unter „Studium“ → „Reglemente & Validierungen“ zu finden ist, anzufügen. Dieses Dokument soll heruntergeladen, ausgefüllt und handschriftlich oder mit elektronischer Unterschrift unterzeichnet werden.

¹ American Psychological Association (2020). *Publication Manual of the American Psychological Association* (7th ed.). Washington, DC: American Psychological Association. Vgl. auch die Website www.apastyle.org

Hinweise zum Zitieren von Quellen

In wissenschaftlichen Arbeiten wird immer auf das Gedankengut anderer Autorinnen und Autoren Bezug genommen. Dabei ist es ein Gebot der wissenschaftlichen Redlichkeit², dass sämtliche Aussagen, auch wenn sie nur sinngemäss übernommen werden, mit einem Hinweis auf die Quelle gekennzeichnet werden. Dieser Abschnitt bietet Unterstützung für das korrekte Zitieren, Verweisen auf Quellen und Verfassen von Literaturverzeichnissen. Die Angaben orientieren sich an den Richtlinien der APA. Grundsätzlich entsprechen diese Richtlinien nur einer Form unter vielen. Daher ist die wichtigste Regel, dass die einmal gewählte Darstellungsform konsequent und korrekt verwendet wird.

Nachfolgend wird zunächst aufgezeigt, wie innerhalb eines Textes wörtlich zitiert und sinngemäss auf Quellen verwiesen wird. Anschliessend werden die Richtlinien zur Erstellung des Literaturverzeichnisses erläutert. Die Regeln zur richtigen Darstellung der Quellen werden jeweils einmal erläutert, gelten aber sowohl für wörtliche, als auch für sinngemässe Quellenangaben.

Wörtliches und sinngemässes Zitieren

Wörtliches Zitieren

Wörtliche Zitate werden vor allem dann in den eigenen Text eingefügt, wenn es darum geht, die Argumentation zu unterstützen. Sie werden immer absolut genau übernommen, d.h. alle Wörter, alle Satzzeichen, Hervorhebungen sowie eventuelle Schreibfehler des Originals werden aufgeführt (Vorsicht bei automatischen Korrekturprogrammen). Ebenso gelten Tabellen und Abbildungen, die anderen Texten entnommen werden, als Zitate und müssen entsprechend gekennzeichnet werden. Liegt im Original ein Druck- oder Schreibfehler vor, so wird im übernommenen Zitat direkt nach dem betreffenden Wort in eckigen Klammern [sic] (= so steht es) angeführt.

„...der Computer [sic] wird...“

In der Regel werden wörtliche Zitate in den eigenen Text integriert, wobei die nachfolgenden, exemplarischen Formulierungen eine Unterstützung sein können:

- Nach Meinung von... kann dahingehend argumentiert werden, dass...
- Die hier vertretene Auffassung von...
- Wie auch schon... schreibt, bedeutet...
- Diese Ansicht deckt sich mit der Meinung von...
- Diese Aussagen widersprechen hingegen den Auffassungen von...
- Diese Erkenntnis von... bedeutet aber auch, dass...

² Verstösse gegen die wissenschaftliche Redlichkeit, die so gravierend sind, dass sie dem Dekanat und/oder Rektorat vorgelegt werden müssen, können mit einer Disziplinarstrafe geahndet werden, die von einer Verwarnung bis zum Ausschluss vom Studium reichen kann (vgl. die Richtlinien vom 13. Mai 2008 (Systematische Sammlung, 130.100) der Universität Freiburg: <https://www3.unifr.ch/apps/legal/de/document/274672>).

Wörtliche Zitate werden in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt, dahinter müssen in Klammern angeführt werden:

- Autorin(en) / Autor(en)
- Jahreszahl der Veröffentlichung der Quelle
- Seitenzahl

Es ist in der Lernforschung allgemein bekannt, „dass Probleme, die im Rahmen eines natürlichen Kontextes auftreten, in hohem Masse zur aktiven Auseinandersetzung herausfordern“ (Mietzel, 2003, S. 285).

oder

Mietzel (2003) beschreibt die allgemein anerkannte Ansicht, wonach „Probleme, die im Rahmen eines natürlichen Kontextes auftreten, in hohem Masse zur aktiven Auseinandersetzung herausfordern“ (S. 285).

Bei der Nennung der Autorinnen und Autoren ausserhalb der Klammer wird die Verknüpfung ausgeschrieben und die Seitenzahl an den Schluss des Zitats gesetzt. Bei der Verknüpfung innerhalb der Klammer wird das Zeichen **&** verwendet.

Tippelt und Schmidt (2006) sind der Meinung, „dass Bildungsverständnis, Bildungserfahrungen und Einstellungen zum lebenslangen Lernen zwischen sozialen Gruppierungen und Milieus erheblich variieren“ (S. 153).

oder

So ist in der Forschung auch darauf hingewiesen worden, „dass Bildungsverständnis, Bildungserfahrungen und Einstellungen zum lebenslangen Lernen zwischen sozialen Gruppierungen und Milieus erheblich variieren“ (Tippelt & Schmidt, 2006, S. 153).

Erstreckt sich ein wörtliches Zitat über **mehr als drei Zeilen** wird es im Text auf beiden Seiten eingerückt und der Zeilenabstand wird auf 1 verkleinert. Anführungs- und Schlusszeichen entfallen.

Die allgemeinen Zielsetzungen von PISA – jedenfalls die konsensuell durch die Teilnehmerstaaten definierten – lassen sich knapp zusammenfassen. Welche bildungstheoretischen Optionen damit eröffnet und verschlossen werden, kann im Rahmen dieses Berichts nicht systematisch abgehandelt, wohl aber fachspezifisch entfaltet werden, wie dies in den folgenden Kapiteln geschieht. (Baumert, Stanat & Demmrich, 2001, S.15)

Bei **Auslassungen** von Wörtern, Sätzen oder Satzteilen innerhalb eines wörtlichen Zitats, werden stattdessen drei Punkte in eckige Klammern [...] gesetzt. Wenn sich eine Quelle auf drei und mehr Autorinnen/Autoren bezieht, werden nur bei der ersten Nennung alle Namen aufgeführt. Danach wird nur noch die erste Autorin/der erste Autor genannt und für die übrigen Autorinnen/Autoren die Bezeichnung **et al.** angefügt. Bezieht sich ein Werk auf mehr als sechs Autorinnen bzw. Autoren, dann wird von Beginn an nur der Name der ersten Autorin bzw. des ersten Autors angegeben. Diese Regel gilt auch für sinngemässe Zitate. Im Literaturverzeichnis werden alle Autorinnen und Autoren genannt.

„Die allgemeinen Zielsetzungen von PISA [...] lassen sich knapp zusammenfassen. Welche bildungstheoretischen Optionen damit eröffnet und verschlossen werden, kann im Rahmen dieses Berichtes nicht systematisch abgehandelt, wohl aber fachspezifisch entfaltet werden [...]“ (Baumert et al., 2001, S. 15).

Ergänzungen innerhalb eines wörtlichen Zitates durch die Verfasserin bzw. den Verfasser werden in eckige Klammern gesetzt und mit der Anmerkung **d. Verf.** versehen, die mit einem Komma abgetrennt wird.

„Welche bildungstheoretischen Optionen damit [mit den allgemeinen Zielsetzungen von PISA, d. Verf.] eröffnet und verschlossen werden, kann im Rahmen dieses Berichts nicht systematisch abgehandelt, wohl aber fachspezifisch entfaltet werden [...]“ (Baumert et al., 2001, S.15).

In wissenschaftlichen Arbeiten steht die Beschäftigung mit Primärtexten im Vordergrund. Werden trotzdem **Sekundärzitate** verwendet, sind diese mit dem Hinweis **zit. nach** und der Angabe der Sekundärquelle zu kennzeichnen. In das Literaturverzeichnis wird nur die Quelle und nicht die Originalarbeit aufgenommen (im folgenden Beispiel also Weinert, 2001).

„Also meine Freunde, verwechselt mir diese Bildung, diese zartfüssige, verwöhnte, ätherische Göttin nicht mit jener nutzbaren Magd, die sich mitunter auch die ‚Bildung‘ nennt, aber nur die intellektuelle Dienerin und Beraterin der Lebensnot, des Erwerbs, der Bedürftigkeit ist“ (Nietzsche, 1956, S. 231, zit. nach Weinert, 2001, S. 353).

Die Regel, dass Zitate stets wörtlich übernommen werden, gilt auch für Quellen, die in einer **Fremdsprache** vorliegen. Englisch- und französischsprachige Quellen werden nicht übersetzt, jedoch statt der Abkürzung **S.** für Seite die Kurzform **p.** für page verwendet. Bei anderen Sprachen wird die Übersetzung in einer Fussnote angefügt.

“The spread of global culture is some of the distinctions between home and host societies that migrants must bridge in order to live in more than one country” (Levitt & Vetovec, 2003, p. 567).

Sinngemäßes Zitieren (= Paraphrasieren)

Bei sinngemäß übernommenen Quellen wird die Textstelle mit der Abkürzung **vgl.** (vergleiche) und dem Namen der Autorin bzw. des Autors gekennzeichnet. Die Zitate werden nicht in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt.

PISA interessiert sich hauptsächlich dafür, inwiefern es Jugendlichen gelingt, ihre Kompetenzen, beispielsweise mathematisch-naturwissenschaftlicher Art, in spezifischen Situationen anzuwenden (vgl. Baumert et al., 2001, S. 19).

Wird bei derselben Textstelle auf **mehrere Werke** verwiesen, werden die entsprechenden Autorinnen bzw. Autoren in alphabetischer Reihenfolge angeführt und durch Strichpunkte getrennt.

(vgl. Beck, 1999, 2002; Müller et al., 2008; Schmidt & Mayer, 2006)

Bezieht sich ein Zitat auf zwei Seiten, so wird hinter die Seitenzahl ein **f.** gesetzt. Bezieht sich ein Zitat oder Gedankengang über mehrere Seiten, wird dies mit dem Kürzel **ff.** (folgende Seiten) gekennzeichnet.

(vgl. Flammer & Alsaker, 2002, S. 153f.)

oder

(vgl. Flammer & Alsaker, 2002, S. 153ff.)

Wird ein Werk auf einer Seite mehrmals aufeinander folgend als Quelle verwendet, kann anstelle der wiederholten Angabe der Autorin bzw. des Autors und der Jahreszahl die Abkürzung **ebd.** (ebenda) verwendet werden.

(vgl. ebd., S. 38)

Wird auf mehrere **Werke derselben Autorin bzw. desselben Autors** aus dem gleichen Erscheinungsjahr verwiesen, werden diese mit den Zusätzen **a, b, c** usw. unmittelbar nach dem

Erscheinungsjahr gekennzeichnet. Diese Zusätze werden auch im Literaturverzeichnis angefügt, wobei diese dann alphabetisch gereiht werden.

Erstes Werk: (vgl. Berkowitz, Oser & Althof, 1987a, S. 8)
Zweites Werk: (vgl. Berkowitz, Oser & Althof, 1987b, S. 344)

Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden alle in der Arbeit verwendeten Bücher, Artikel und sonstigen Quellen (z.B. Internetquellen, Projektberichte, Abschlussarbeiten) aufgeführt. Es ist wichtig, das Literaturverzeichnis korrekt, vollständig und einheitlich zu verfassen. Die Quellen werden in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen der Autorinnen bzw. Autoren aufgeführt. Bei mehreren Werken derselben Autorin bzw. desselben Autors wird nach dem Veröffentlichungsjahr sortiert, wobei das älteste Werk zuerst aufgeführt wird. Auch für das Verfassen von Literaturverzeichnissen existieren unterschiedliche Varianten. Ein hängender Einzug erhöht die Übersichtlichkeit.

Bücher (Monographien)

Bücher (Monographien) werden wie folgt erfasst:

- Verfasserin(nen) bzw. Verfasser des Buches
- Erscheinungsjahr
- Titel und Untertitel (kursiv)
- Die Auflage (ab der zweiten Auflage) wird in Klammern nach dem Titel und Untertitel angegeben.
- Erscheinungsort und Verlag

Flammer, A. & Alsaker, F.D. (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äusserer Welten im Jugendalter*. Bern: Huber.
Schäfers, B. (2001). *Jugendsoziologie* (7., aktualisierte und überarbeitete Aufl.). Opladen: Leske + Budrich.

Sammelbände

Artikel aus Sammelbänden werden wie folgt erfasst:

- Verfasserin(nen) bzw. Verfasser des Artikels
- Erscheinungsjahr
- Titel und Untertitel
- In
- Herausgeberin(nen) bzw. Herausgeber des Sammelbandes (Vorname, Nachname)
- Titel des Sammelbandes (kursiv)
- Auflage (ab der zweiten Auflage)
- Seitenzahl des Artikels
- Erscheinungsort und Verlag

Deci, E.L. & Ryan, R.M. (1980). The empirical exploration of intrinsic motivational processes. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (pp. 39-80). New York: Academic Press.

Sander, E. (1999). Medienerfahrungen von Jugendlichen in Familie und Peergroup. In F. Schell, E. Stolzenberg & H. Theunert (Hrsg.), *Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln* (S. 220-236). München: KoPäd-Verlag.

Scherr, A. (2004). Gender Mainstreaming – eine Herausforderung für die Kinder- und Jugendhilfe? In M. Jansen, A. Röming & M. Rohde (Hrsg.), *Gender Mainstreaming. Herausforderung für den Dialog der Geschlechter* (2. Aufl.) (S. 235-251). München: Olzog.

Zeitschriften

Artikel aus Zeitschriften werden wie folgt erfasst:

- Verfasserin(nen) bzw. Verfasser des Artikels
- Erscheinungsjahr
- Titel und Untertitel
- Titel der Zeitschrift (kursiv)
- Jahrgang (kursiv)
- Heftnummer (nicht kursiv)
- Seitenzahl (hier ohne ‚S.‘)

Fend, H. (1993). Pädagogik des Jugendalters. Gibt es heute noch pädagogische Handlungsmaximen für den Umgang mit Jugendlichen? *Pädagogik* 45(11), 43-46.

Internet

Artikel aus dem Internet sind, sofern es sich bei der Quelle nicht um wissenschaftliche Online-Journale oder Statistiken von offiziellen Ämtern handelt, mit äußerster Vorsicht zu verwenden und deshalb eher zu vermeiden. Sie werden wie folgt erfasst:

- Verfasserin(nen) bzw. Verfasser des Artikels
- Erscheinungsjahr
- Titel
- Typ des Mediums (z.B. Online-Journal) (kursiv)
- Datum des Zugriffs
- Pfadangabe (ohne Punkt am Schluss)

Drummond, M.J. (2000). Comparisons in Early Years Education: History, Fact and Fiction. *ECRP* 2(1). Download am 05.02.2019 von <http://ecrp.uiuc.edu/v2n1/drummond.html>

Beispiele weniger häufig verwendeter Quellen

Im Folgenden werden die Richtlinien für weniger häufig verwendete Quellen exemplarisch dargestellt. Falls die Angaben für eine spezifische Quelle nicht gefunden werden können, lohnt sich ein Blick in das *Publication Manual* der APA, welches in Bibliotheken aufliegt.

Lexikon

Musikerziehung/Musikunterricht (1988). In W. Böhm (Hrsg.), *Wörterbuch der Pädagogik* (13. überarbeitete Aufl.) (S. 416ff). Stuttgart: Kröner.

Enzyklopädie, Handbuch

Lenzen, D. (Hrsg.). (1983). *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Handbuch und Lexikon der Erziehung in 11 Bänden und einem Registerband* (unter Mitarbeit von A. Schründer). Stuttgart: Klett-Kotta.

Lenzen, D. & Mollenhauer, K. (Hrsg.). (1983). *Theorien und Grundbegriffe der Erziehung und Bildung* (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 1). Stuttgart: Klett-Kotta.

Hochschulschriften

Brühwiler, C. (1999). *Die Wirkung von Motivation in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. Eine Untersuchung zur Bedeutung motivationaler Faktoren von künftigen Primarlehrpersonen für ihren schulischen und berufsbezogenen Ausbildungserfolg.* Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Fribourg, Schweiz.

Zeitschriften, Magazine

Dworschak, M., Evers, M., Hinrichs, P., Jung, A., Koch, J. & Schmundt, H. (15. Oktober 2007). Aufbruch im Labor. *Der Spiegel*, 42, 153-164.

Tageszeitungen

Mauelshagen, F. (30. April 2007). Hat die Universität als Ort guter Forschung und Lehre eine Zukunft? Über den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Steine, die ihm in den Weg gelegt werden. *Neue Zürcher Zeitung*, 25.

Klassische Werke

Goethe, J.W. (1774/1948). *Die Leiden des jungen Werther* (Nachwort von Ernst Beutler, durchgesehene Ausgabe 2001). Stuttgart: Reclam.

Filme

Loriot (Buch & Regie). (1991). *Pappa ante Portas* (Spielfilm). Deutschland: Rialto Film/Bavaria Film.

Projektabschlussberichte

Stamm, M. & Stutz, M. (2007). *Die Wirkung von vorschulischen Kompetenzen auf die Berufsausbildung. Eine Längsschnittstudie zu den Schul- und Berufslaufbahnen von Jugendlichen, die bei Schuleintritt bereits lesen und/oder schreiben konnten (Bericht zur Erhebungswelle 06 zuhanden der KTI-Berufsbildungsforschung).* Unveröffentlichter Projektabschlussbericht, Universität Fribourg, Schweiz.

Plagiate

Im Rahmen der Abfassung von schriftlichen Arbeiten ist auf grösste Sorgfalt bei der Verarbeitung von Literatur zu achten. Von einem Plagiat spricht man dann, wenn Passagen aus anderen Texten direkt oder leicht verändert übernommen werden, ohne die Quelle anzugeben. Dies stellt einen groben Verstoss gegen die Grundregeln wissenschaftlichen Arbeitens dar. Ein Plagiat ist deshalb kein Kavaliersdelikt, sondern in rechtlicher Hinsicht eine schwerwiegende Unredlichkeit. Werden Plagiatsfälle aufgedeckt, so müssen die Betroffenen je nach Situation mit Sanktionen rechnen, die unter anderem das Einleiten eines Verfahrens auf Dekanats- und/oder Rektoratsebene beinhalten können (vgl. Fussnote 2 auf S. 8) Machen Sie sich deshalb von Beginn des Studiums an mit den Zitierhinweisen gut vertraut.

Beurteilungskriterien für Seminararbeiten, Essays und andere schriftliche Hausarbeiten¹

Teilkriterium	Beschreibung der beurteilten Aspekte
Fragestellung / Thesen	Sprachliche Klarheit und inhaltliche Qualität der formulierten Forschungsfrage(n) und den diesen zugrunde liegenden Thesen (bzw. Hypothesen).
Inhalt	Inhaltliche Klarheit der Problemstellung, der Zielsetzung, des Aufbaus. Nachvollziehbarkeit bzw. Logik der Argumentation. Sinnvolle Gliederung und Gewichtung der Teile. Angemessene Literatúrauswahl (aktuelle und relevante Quellen), Übereinstimmung Titel und Text / Abbildung / Tabelle.
Form	Darstellung, Präsentation, Einheitlichkeit & Sauberkeit der Arbeit und ihrer Bestandteile (Abbildungen, Tabellen, Verzeichnisse, Überschriften, Absätze etc.). Korrektheit und Vollständigkeit der Arbeit bzw. ihrer Bestandteile (z.B. Titelblatt, Verzeichnisse etc.) sowie visueller Gesamteindruck. Formal korrekte, einheitliche Zitierweise bzw. Quellenangaben.
Sprache	Schriftlicher Ausdruck (klarer, flüssiger, präziser Stil), Rechtschreibung, Grammatik, Interpunktion.
Methodik (wenn emp. Arbeit)	Konsistenz von Theorie, Methodologie, Methoden und Fragestellung. Datenerhebung, -analyse, -auswertung und -interpretation unter den Gesichtspunkten der wissenschaftlichen Gütekriterien des quantitativen bzw. des qualitativen Paradigmas. Quant.: Begriffs- und Hypothesenbildung, Operationalisierungen, Stichprobenwahl i.S.v. Objektivität, Validität und Reliabilität. Qual.: Fallauswahl, Gegenstandsangemessenheit der Methoden, Nachvollziehbarkeit von Konzepten, Kategorien und Typologien
Gehalt	Qualität von Analyse und Interpretation, Argumentativität, (selbst-)kritische Stellungnahmen. Zielerreichung, Behandlung des Themas, Problembezug, Aussagekraft. Eigenständigkeit (inkl. angemessenes Verhältnis von Eigentext und Zitaten).
Theorie	Theoretische Fundierung des Themas bzw. der Fragestellung, Nachvollziehbarkeit und Qualität der Aufarbeitung der theoretischen Bezüge in ihrem Potenzial und ihren Grenzen.
Abstract	Vollständigkeit, Aufbau und sprachliche Klarheit der Zusammenfassung.
Verbesserungsvorschlag	Vor der definitiven Annahme der Arbeit können noch nicht erfüllte Teilkriterien verbessert werden.

¹ Bei Forschungs- und Diplomarbeiten (LDM/ KLD) gelten spezifische Kriterien, die ihre Betreuerin oder ihr Betreuer ihnen mitteilen wird (siehe Richtlinien Diplomarbeiten).

Weiterführende Literaturhinweise

- American Psychological Association (2020). *Publication Manual of the American Psychological Association* (7th ed.). Washington, DC: American Psychological Association.
- Bohl, T. (2008). *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozess, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr...* (3., überarbeitete Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Bünting, K.-D., Bitterlich, A. & Pospiech, U. (2006). *Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.) (2016). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (4., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Eco, U. (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften* (13. Aufl.). Wien: Facultas.
- Franck, N. & Sary, J. (2011). *Die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung* (16., überarbeitete Aufl.). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Fromm, M. & Paschelke, S. (2006). *Wissenschaftliches Denken und Arbeiten. Eine Einführung und Anleitung für pädagogische Studiengänge*. Münster: Waxmann.
- Gerhards, G. (1995). *Seminar-, Diplom- und Doktorarbeit* (5. Aufl.). Bern und Stuttgart: Haupt/UTB.
- Hager, W., Spies, K. & Heise, E. (2001). *Versuchsdurchführung und Versuchsbericht*. Göttingen: Hogrefe.
- Hunziker, A. W. (2015). *Spaß am wissenschaftlichen Arbeiten. So schreiben Sie eine gute Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit* (6. Aufl.). Zürich: Verlag SKV.
- Karmasin, M. & Ribing, R. (2007). *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Haus- und Seminararbeiten, Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen* (2., aktualisierte Aufl.). Wien: Facultas.
- Krämer, W. (2009). *Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit?* (3., überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Niederhauser, J. (2006). *Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst. Eine Anleitung zum Schreiben von Arbeiten in Schule und Studium* (4., neu bearbeitete und aktualisierte Aufl.). Mannheim: Dudenverlag.
- Nidermair, K. (2010). *Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Obermaier, M. (2017). *Arbeitstechniken Erziehungswissenschaft. Studieren mit Erfolg*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Rost, F. (2012). *Lern- und Arbeitstechniken für das Studium* (7., überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Voss, R. (2016). *Wissenschaftliches Arbeiten... leicht verständlich!* (4., überarbeitete Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.